

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Drei Predigten über 3. Mose 14 – 1. Predigt über 3. Mose 14,1-8
Datum:	Gehalten den 16. April 1871, morgens

Gesang

Psalm 38,1-4

Großer Gott, Du liebst Erbarmen!
Straf' mich Armen
Doch in Deinem Zorne nicht!
Züchtigst Du, ach, Deine Stimme
Ruf' im Grimme
Mich nicht vor Dein Zorngericht!

Ich bin voller Angst und Schrecken,
Und es stecken
Deine Pfeile tief in mir.
Schwer ist Deine Hand; gebücket,
Schier erdrücket
Lieg' ich in dem Staub vor Dir.

Sieh', mein ganzer Leib erkranket,
Alles wanket;
Wie zermalmend ist Dein Dräu'n!
Ach, vor meinen vielen Sünden,
Fühl' ich schwinden
Fried' und Ruh' in dem Gebein.

Meine Missetaten steigen
Hoch und beugen
Mein mit Scham bedecktes Haupt;
Ihre Last drückt mich darnieder,
Meine Glieder
Sind von aller Kraft beraubt.

Meine Geliebten! Der treue Gott muß es uns durch Sein Gesetz und durch den Ernst Seiner Wege aufdecken, wie elende Geschöpfe wir an und für uns selbst sind, wie uns die Sünde zerrüttet hat. Es ist uns nicht eigen, von Herzen einen solchen Bußpsalm, wie wir soeben gesungen haben, auszusprechen; aber der arme Mensch wird wohl, wenn etwas Gottesfurcht in ihm ist, gedrungen, seinen Zustand Gott darzulegen. Dieser Zustand kann oft derart sein, daß man verzweifeln möchte, fände man nicht immerdar in der Schrift einen Bruder, eine Schwester, die an derselben Krankheit leiden; und wenn man es also in der Schrift entdeckt, und durch den Ernst der Wege Gottes erfährt, wie die

Sünde den Menschen zerrüttet hat, dann ist man geschmeidig gemacht worden, um den himmlischen Arzt bei sich aufzunehmen, und um den Trost des Evangeliums, habe man auch lange sich geweigert, sich trösten zu lassen, anzunehmen und ihn für gewiß und wahrhaftig zu halten. Was aber ein Mensch, welcher unter Gottes Zucht steht, unter der Zucht des Wortes, leiden kann, wo er hinkommen kann, wie elend er werden kann, und wie dann doch Gott, wo die Seele sagt: „Großer Gott, Du liebst Erbarmen!“ Sich der Seele erbarmt, das finden wir ganz nach dem Leben in dem

3. Buch Mosis, Kap. 14,1-8:

„Und der Herr redete mit Mose, und sprach: Das ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er soll gereinigt werden. Er soll zum Priester kommen. Und der Priester soll aus dem Lager gehen, und besehen, wie das Mal des Aussatzes am Aussätzigen heil geworden ist; und soll gebieten dem, der zu reinigen ist, daß er zwei lebendige Vögel nehme, die da rein sind, und Zedernholz, und rosinfarbene Wolle, und Ysop. Und soll gebieten, den einen Vogel zu schlachten in einem irdenen Gefäß, am fließenden Wasser. Und soll den lebendigen Vogel nehmen mit dem Zedernholz, rosinfarbener Wolle und Ysop, und in des geschlachteten Vogels Blut tunken am fließenden Wasser, und besprennen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, siebenmal; und reinige ihn also, und lasse den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen. Der Gereinigte aber soll seine Kleider waschen, und alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser baden; so ist er rein. Danach gehe er ins Lager; doch soll er außer seiner Hütte sieben Tage bleiben“.

Zwischengesang

Lied 3,1-3

Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend',
Den heil'gen Geist Du zu uns send';
Mit Lieb' und Gnad', Herr, uns regier',
Und uns den Weg zur Wahrheit führ'!

Tu' auf den Mund zum Lobe Dein,
Bereit' das Herz zur Andacht fein;
Den Glauben mehr', stärk' den Verstand,
Daß uns Dein Nam' werd' wohl bekannt!

Bis wir singen mit Gottes Heer:
Heilig, heilig ist Gott der Herr!
Und schauen Dich von Angesicht,
Hoch droben in dem ew'gen Licht.

Es ist vielleicht der eine und andere noch in unserer Mitte, der sich erinnert, daß ich vor mehr als zwanzig Jahren über diesen Text gepredigt habe. So viel ist aber gewiß, daß die Meisten von euch jene Predigt nicht gehört haben, und noch mehr ist gewiß, daß derjenige nur Meister sein wird, welcher sie stets in der Praxis behält. Es muß diese Wahrheit stets wieder aufs neue eingeschärft werden. Nun wollet ihr aber mehr in die Schrift hineinsehen als nach mir blicken, und gut lauschen.

Der Aussatz war eine schreckliche Krankheit, und obschon der Herr Israel verheißen hatte: „Wenn ihr in Meinen Wegen wandeln werdet, so soll euch keine der Krankheiten der Ägypter tref-

fen“, so hatte es Ihm doch gefallen, diese Krankheit bleiben zu lassen, und Seine Wunder daran zu erzeugen. Wenn diese Krankheit auch bei andern Völkern, z. B. den Syrern, vorkam, so hatte sie doch bei den Israeliten etwas Eigentümliches. Das wisset ihr: wer von dieser Krankheit befallen war, steckte in der tiefsten Schmach und Schande bei den Menschen. Wenn Gott Sich eines solchen nicht erbarmte, so fraß die Krankheit so durch, daß alles am Ende davon verzehrt wurde, und die Glieder abfielen. Es war eine furchtbar ansteckende Krankheit, und wer davon befallen war, litt schrecklich an Brunst; sie war so schmachvoll, daß der Kranke aus dem Lager sich entfernen mußte; er war ausgeschlossen und ausgestoßen aus der Gemeinde Gottes und schloß sich selbst aus, eben weil er diese schreckliche, stinkende Krankheit hatte. Wir lesen davon Kap. 13,45: „*Wer nun aussätzig ist, des Kleider sollen zerrissen sein*“, – er soll also mit zerrissenen, zerlumpten Kleidern einhergehen, – „*und das Haupt bloß*“, – also der Hut, seine Ehre, vom Haupte weg, – „*und die Lippen verhüllet*“, – daß man seinen stinkenden Atem nicht rieche, – „*und soll allerdings unrein genannt werden*“; im Hebräischen steht: und soll allerdings rufen, wenn ihm nämlich ein Mensch begegnet: „Unrein, unrein!“ um dadurch jeden Menschen von sich fern zu halten. Ihr fühlet es wohl: das ist ein Bild. Der Heilige Geist hat mit diesen Bestimmungen über diese Krankheit andeuten wollen die schreckliche inwendige Krankheit, der ein Menschenkind unterworfen ist und wird. Der Heilige Geist hat damit andeuten wollen den inwendigen Aussatz, welcher aber auch auf den Körper übergeht. David bittet Psalm 51,9: „Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde“. Damit bekennt er, daß er ein Mann des Aussatzes ist, und daß dieser Aussatz ihm angeboren ist, daß er ihn aus Mutterleibe mitgebracht, und daß dieser den Ehebruch und Mord verursacht habe. Von solch greulicher Krankheit ist hier die Rede, wenn Jesaja 53, nach dem Hebräischen, der Herr Jesus als Bürge an unserer Statt ein Mann des Aussatzes genannt wird. Wer in Israel aussätzig gewesen und geheilt worden war, trug doch sein Leben lang den Namen: „der Aussätzig“, wie wir sehen an Simon, dem Aussätzig, in Bethanien. Der Aussätzig durfte im Lager nicht bleiben; denn der Herr war inmitten Israels, in Seinem Lager, mit der Bundeslade.

In dieser Weise sollte der Aussätzig leiden, bis der Aussatz sozusagen auf den höchsten Gipfel gestiegen war. Dann hieß ein solcher Mensch rein, weil er dann so elend war, und das Gift so ausgelebt hatte, daß keine Gefahr mehr bestand, daß er einen andern würde anstecken können. Nun lesen wir, wie denn der Aussätzig sollte rein erklärt werden: „*Der Herr redete mit Mose und sprach*“ (V. 1). Wenn ihr das leset, dann leset es also, daß „der Herr“ ist: das Wort Gottes, Jesus Christus. Der redete mit Mose, d. i., mit dem Gesetze; denn nicht das Evangelium, sondern das Gesetz soll den Aussätzig rein erklären, d. i., das Gesetz soll Zeugnis ablegen von dem, was das Evangelium tut, daß, wo das Evangelium rein spricht, das Gesetz sagt: es ist alles, wie es sein soll, ich bin damit zufrieden. – „*Der Aussätzig soll zum Priester kommen*“, d. i., wenn er soll gereinigt werden, vor Gott gereinigt, rein erklärt werden, dann soll er zum Priester kommen, oder zum Priester gebracht werden. So lesen wir von dem Volke, das abends spät seine Kranken und Aussätzig zu dem Herrn Jesu brachte, auf daß Er sie alle heilte. Der Priester ist also hier Mittler Gottes und der Menschen, der von Gottes wegen dasteht, um die Wohltaten der Gnade dem Menschen darzulegen und zu erteilen. Es ist also der Priester teils wieder ein Bild Christi, teils aber auch der Bedienung des Wortes. Wer also rein erklärt werden sollte, oder wünschte, rein erklärt zu werden von seinem Aussatz, der soll kommen zu dem Wort, und wenn ihm selbst dazu der Mut gebriecht, so sollen andere ihn überreden, ihn bringen und herbeischleppen, sich seines Aussatzes nicht schämen, damit er unter das Wort gebracht werde. Er soll also zu dem Priester kommen. Aber in das Lager durfte er nicht hineingehen, der Aussätzig hatte im Lager auch nichts zu tun, es würde ihm daselbst auch nichts hel-

fen, jemanden anzureden; niemand würde ihm trauen, vielmehr alle ihn scheuen; ja, er selbst, indem er sich selbst verdammt, würde am wenigsten den Mut haben, zu der Gemeinde zu kommen.

Der Aussätzige soll also zu dem Diener des Wortes, zu Christo, zu dem Worte selbst kommen. Da sieht er, was Gott für ihn tut, denn kein Mensch kann ihm helfen. *Der Priester nun geht aus dem Lager* dem Aussätzigen entgegen, wie der Vater des verlorenen Sohnes ihm entgegenging, wie Christus, indem Er aller Aussatz auf Sich nahm, aus dem Lager, aus Jerusalem herausging, um außerhalb der Stadt zu leiden; denn eben von Golgatha kommt dieser Priester allen Aussätzigen entgegen.

Nun soll der Priester diesen Aussätzigen besehen, ob das Mal des Aussatzes heil geworden sei, ob er von der Plage des Aussatzes heil geworden sei. Ein anderer kann das so nicht sehen, aber das Auge des Priesters ist darin geübt. Wenn die Plage geheilt ist, dann ist der Aussätzige ganz aussätzig, dann ist er ganz arm und gedemütigt, denn maßt er sich nichts an, sondern kann nur noch auf Erbarmen hoffen und Gnade annehmen. Der Priester also soll dich besehen, und der besieht dich auch wohl, ob du wirklich so arm und elend bist, als du von dir aussagst, ob du wirklich so durch und durch krank und elend seiest, und dir nichts anmaßest, ob du nichts mehr hast, worauf du hoffst. Das soll er alles besehen. Sieht der Priester nun, daß der Aussätzige so arm und aussätzig, so zerbrochen und zerschlagen ist, daß er niemand mehr anstecken kann, dann sieht er auch die Genesung; denn das ist eben der Kampf der Selbstgerechtigkeit wider Gott, daß man sich behaupten will. Hat man aufgehört, sich selbst zu behaupten, dann ist man gesund; denn man ergibt sich dann dem Arzte, so wie man ist, und hört auf mit seiner eigenen Kunst, so daß also die Gesundheit eben da anhebt, wo sich jemand, so wie er ist, dem Herrn Jesu ergibt, – er kann nichts mehr versprechen, er ist nichts mehr, er kann nichts mehr, er hat es allerwärts verdorben.

Nun soll der Priester *gebieten*, das ist: das Wort soll gebieten, Christus soll gebieten. Der Priester soll nicht bitten, sondern gebieten; er soll predigen und gebieten: Gnade, Leben, Gesundheit, so daß es ein Befehl ist aus königlicher Majestät und Machtvollkommenheit, wie der Herr Jesus alle, die zu Ihm gebracht wurden, geheilt hat mit dem Worte: „Sei rein! Sei gereinigt! Deine Sünden sind dir vergeben!“ Das ist ein Befehl des Himmels, allen Elenden zu gut; und es soll diesem Befehle nichts widerstehen, auch alle Menschen nicht, welche den Aussätzigen verdammen wollen. Also der Priester soll gebieten – wem? *Dem, der zu reinigen ist*. Und was soll er gebieten? *Daß er zwei lebendige Vögel nehme*. Der Aussätzige, der rein gesprochen werden sollte, soll kommen mit zwei Vögeln. Nun behaltet die Bedeutung dieses Opfers gut im Gedächtnis. Das Opfer wurde gebracht, indem der Aussätzige rein erklärt werden sollte. Er wird durch das Opfer nicht körperlich gereinigt, das tut allein die Gnade und Allmacht Gottes. Aber er soll für sein Gewissen wider die Anklagen des Teufels und der Menschen einen Akt begehen, wodurch er ein gewisses Zeugnis habe, daß er vor Gott rein ist. Dieses Zeugnis hat er eben in diesen zwei lebenden, – nicht etwa toten, sondern lebenden Vögeln.

Warum gerade Vögel? Ja, meine Geliebten, wenn der Aussätzige, aus dem Lager ausgestoßen, einem jeden schon von ferne zurufen muß: „Unrein, unrein!“ – aus aller menschlichen Gesellschaft und von dem Angesichte Gottes hinweg getan ist, – so ist das der allertraurigste Zustand, ein Zustand, wie ihn David einmal beschreibt, als die Gemeinde des Wortes beraubt war, Psalm 102,7.8: „Ich bin gleich nur eine Rohrdommel in der Wüste; ich bin gleich wie ein Käuzlein in den verstörten Städten. Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache“. Kann man sich etwas Elennderes denken? Das muß man erfahren haben, was das sagen will. Darum also mußte der Aussätzige zwei Vögel nehmen; da waren die Vögel ein Bild dessen, was der Aussätzige ist, wie darüber der 102. Psalm klagt. Wo du nun also kommst mit den zwei Vögeln, da ist der eine Vogel: Christus, Der nimmt all das Deine auf Sich, und Er hat das Leben; und ob Er wohl getötet wird, – weil Er das Le-

ben hat, kann Er das Leben wohl wieder an Sich nehmen. Der eine Vogel ist also: Christus anstatt des Aussätzigen. Den soll er nehmen. Es muß ein *reiner* Vogel sein; denn wenn Christus nicht rein wäre, könnte Er deinen Aussatz nicht auf Sich nehmen; dann hätte Er eigenen Aussatz und eigenen Unrat zu tragen. Wenn Er aber rein ist, kann Er deinen Aussatz auf Sich nehmen. Darum also zwei lebendige Vögel, die rein sind.

Und nun kommt *Zedernholz und rosinfarbene Wolle und Ysop*. Die Zeder ist der König unter den Bäumen, wie der Löwe unter den Tieren. Die Zeder hat etwas Göttliches, Majestätisches; das ist nicht wiederzugeben. Ihr sehet hier in dem Zedernholz die Gottheit Christi, Seine Majestät, Macht und Gnade. In der rosinfarbenen Wolle erkennet ihr deutlich das Karmesinrot Seiner Blutfarbe, wie das Blut des Herrn Jesu gewesen ist in Gethsemane und auf Golgatha, und da Er gegeißelt wurde. Ysop ist die geringste Pflanze, und wächst an den Mauern und Steinen. Er wird an einem Stab befestigt und bildet so einen Sprengwedel, womit der Kranke, der zu reinigen ist, besprengt wird.

Wir haben also hier den Aussätzigen und die zwei Vögel. Der eine Vogel mußte geschlachtet werden, das ist: Christus für uns geschlachtet, und ist zugleich der Aussätzige, welcher mit diesem Vogel vereinigt ist, so daß der Aussätzige in diesem Vogel angesehen wird, nicht wie er an und für sich ist, sondern wie er in dem lebendigen, reinen Vogel ist. Dieser Vogel wird geschlachtet *in einem irdenen Gefäß*. Das liegt auf der Hand, daß Christus geschlachtet ist in Seiner menschlichen Natur, in der allerhöchsten Schwachheit, welche der Apostel ein irdenes Gefäß nennt, wenn er sagt: „Wir tragen aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen“. Christus also wird geschlachtet in Seiner Menschheit, als wahrhaftiger Mensch. – Nun steht hier weiter: „*am fließenden Wasser*“, oder: „über fließendem Wasser“. Fließendes Wasser ist Flußwasser, oder Wasser aus einem Bach; so ist es denn lebendiges Wasser, das unaufhörlich lebt und fließt; da ist kein Aufhalten an einem Bach; einen Fluß kann man wohl ableiten, aber nicht stauen oder aufhalten; es ist da alles Leben, Treiben: vorwärts! Dieses fließende oder lebendige Wasser ist ein Bild des Heiligen Geistes, wie wir so oft lesen im Propheten Jesaja: „Ich will Ströme fließen lassen in der Wüste und Bäche in der Einöde“. Und wieder bei Hesekiel: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet“. Also Christus wird geschlachtet in einem irdenen Gefäß, das ist: als wahrhaftiger Mensch, in Seiner menschlichen Natur; Er wird geschlachtet in Kraft des Heiligen Geistes, welcher auf Ihm war von Anfang an, wie Er gesagt hat: „Der Geist des Herrn Herr ist auf Mir, darum hat Mich der Herr gesalbt!“ (Jes. 61,1). So habet ihr also Christum, geschlachtet, und diesen Aussätzigen, ebenfalls geschlachtet in diesem Christo, so daß der Aussätzige nicht sterben muß seines Aussatzes wegen, sondern daß der Aussätzige stirbt, um Gemeinschaft zu haben mit Christo.

Nun kommt *der andere lebendige Vogel*, und dieser Vogel ist wieder in einem anderen Sinne ein Bild Christi, nicht des getöteten, gestorbenen Christi, sondern Christi, wie Er in Seinem eigenen Blute aufersteht von den Toten und gen Himmel fährt. Und so ist denn in diesem zweiten Vogel zu gleicher Zeit das Bild des Aussätzigen, der, getaucht in das Blut des ersten Vogels, in das Blut Christi, und besprengt mit dem fließenden Wasser, alsdann Freiheit hat, hinzufahren, wohin er will.

Ihr seht: da wird also an dem Aussätzigen selbst nichts gemacht; wir lesen nicht, daß er etwa mit einer Salbe bestrichen worden sei, oder daß der Aussätzige sich einer schrecklichen Operation habe unterwerfen müssen, sondern wir sehen hier den Aussätzigen und dabei ein Opfer, das gänzlich außer ihm ist; wir sehen einen gänzlich fremden Tod, eine gänzlich fremde Auferstehung, eine fremde Reinigung, einen Vogel gereinigt im Blute des andern. Alles ist ein Bild, aber ein Bild, um uns zu lehren, daß wir, wo wir uns um und um aussätzig bekennen müssen, unsere Hoffnung ganz und gar setzen sollen und setzen dürfen auf das Opfer Jesu Christi am Kreuz; und daß wir Seine Auferstehung nehmen sollen als ein Unterpfand, daß der Tod für uns überwunden ist, auf daß Er uns der Ge-

rechtigkeit, welche Er durch Seinen Tod erworben hat, könnte teilhaftig machen. Also der eine Vogel bezeichnet: Christum auf Golgatha; der andere Vogel, getaucht in das Blut über fließendem Wasser, ist Christus, welcher durch ewigen Geist mit Seinem Blute aus dem Grabe hervorgegangen ist; und dieser geht frei dahin. So ist der Vogel frei, bedeckt mit Blut; Christus ist frei, und der Aussätzige ist frei, daß er nicht mehr ein Ausgeschlossener und Verstoßener ist, sondern frei umhergehen darf.

So ist also ein Akt geschehen, der gänzlich außer dem Menschen ist. Nun soll aber der Mensch an diesem Akt, welcher gänzlich außer ihm ist, doch Anteil haben. Er hat zwar Anteil daran, aber es muß ihm zu Hilfe gekommen werden, auf daß er es an sich selbst erfahre, daß es also wahr ist. Deshalb mußte der Aussätzige *seine Kleider waschen*; merket es euch wohl: diese zerrissenen Kleider, – dann sind die zerrissenen Kleider heil. Denken wir dabei an den Ausspruch: „Sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes“. Indem der Aussätzige die Kleider wusch, bekannte er damit, daß sie schmutzig waren. Ferner sollte er *alle Haare abscheren*; es soll kein gutes Haar an ihm bleiben, auch keine Zierde, keine Kraft, daß er dasteht als ein geschorenes Schaf, arm, bloß und nackt. Ob aber auch alles bloß und kahl und nackt ist, da soll doch der Teufel nicht kommen und ein Mal der Plage aufweisen können; er kann den Mann nicht mehr beschuldigen. Aber an dem Mann ist kein gutes Haar mehr. Wenn er nun alle Haare abgeschoren hat auf dem Haupt, am Bart und an den Augenbrauen, so soll er seine Kleider waschen und sein Fleisch im Wasser baden, das ist, in dem Strom freier Gnade und ewigen Erbarmens. In diesen Strom hinein soll er sich werfen, und ihm soll nicht bange sein, daß er ertrinken werde, denn es ist ein wunderbares Wasser; erst geht es bis an die Knöchel, dann bis an die Kniee, dann höher und höher, und endlich kann man nicht mehr weiter, es wird einem zu tief (Hes. 47).

So ist der Aussätzige dann rein erklärt. „*So ist er rein*“, heißt es, – rein nach Gottes Vorhaben, rein durch den Akt der zwei Vögel, wovon der eine geschlachtet, der andere aber, getaucht in dessen Blut, lebendig frei gelassen ward. Das Siegel dieser Reinigkeit hatte er für sich selbst darin, daß er seine Kleider wusch, sich in den Strom freier Gnade und ewigen Erbarmens warf.

Nun darf er *wieder ins Lager kommen*, aber *sieben Tage lang* muß er noch *außer der Hütte* bleiben, muß also bei andern weilen. Meine Teuersten! Sieben Tage sind die Tage des Lebens; und dann, – dann geht's in die wahre Hütte hinein dort oben! Amen!

Schlußgesang

Psalm 103,2

Preis' Ihn, Er ließ vor Ihm dich Gnade finden;
Und Er vergibt dir alle deine Sünden;
Er ist dein Arzt, der deine Krankheit heilt;
Ja, Er erlöst dein Leben vom Verderben,
Krönt dich mit Huld, als Seines Reiches Erben,
Da Seine Hand dir Gnad' um Gnad' erteilt.